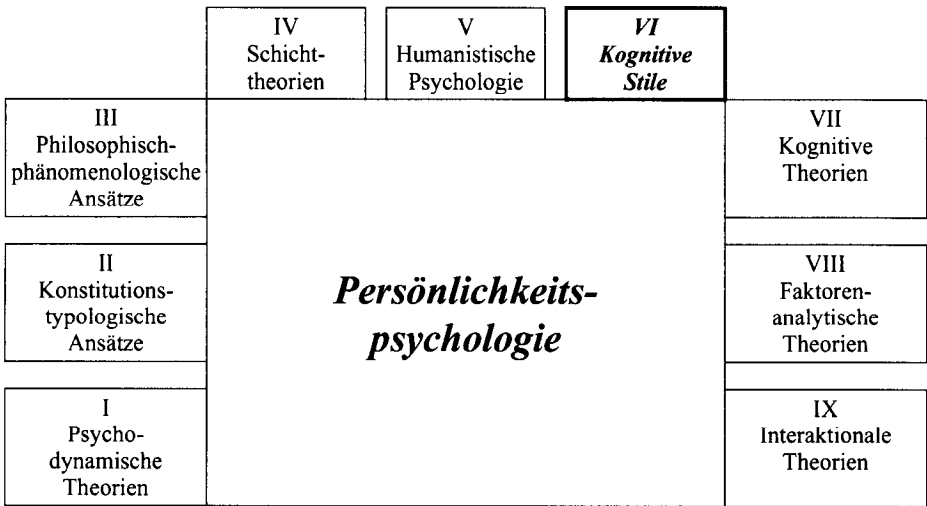


(VI)
Kognitive Stile, kognitive Kontrollen

Das Individuum konstruiert seine Kognitionen mit - eine Kognition ist mehr als eine Reaktion. Darum läßt sich folgern: Der Stil der Kognition erlaubt einen Schluß auf die Art der Person. Dieser Ansatz wird unter dem Titel ‚kognitiver Stile, kognitiver Kontrollen‘ vorgestellt.



*Als Vertreter
kognitiver Stile
werden vorgestellt:*

Witkin Gardner Kagan Byrne

‚Kognitiv‘ ist ein Sammeltitle für Vorgänge, die mit Erkennen zusammenhängen, also für Prozesse wie Wahrnehmen, Erinnern, Wiedererkennen, Begreifen, Erwarten und so fort. Der Begriff ist nicht scharf umrissen. Worauf es aber ankommt, ist die Tatsache, daß ‚kognitive Prozesse‘ aktive Konstruktionen einer Person einschließen: ‚Kognitionen‘ sind keine passiven Reaktionen auf Reize, die aus der Umwelt eintreffen, sondern - auch - Schöpfungen der ‚erkennenden‘ Person. An diesen Grundgedanken knüpfen die Theoretiker der kognitiven Stile an. Dieser Grundgedanke sei kurz veranschaulicht mit dem Hinweis, daß wir in einem ‚Mesokosmos‘ leben, den wir selber einrichten und ausstatten.

Wir leben in einem Mesokosmos

„Bedingt durch die Grenzen des sensorischen Apparats, hat sich . . . unser kognitiver Apparat während der Evolution nur an einen Ausschnitt der realen Welt, an die Welt der mittleren Dimensionen, angepaßt. Dieser Mesokosmos ist unsere kognitive Nische. Beim Vorstoß der Physik in die kleinen und großen Dimensionen machte sich die mesokosmische Provinzialität unseres Erkenntnisvermögens zuerst bemerkbar. Unser Anschauungs- und Vorstellungsvermögen blieb mesokosmisch. Verlaß war nur noch auf die Strukturen der Mathematik. Mit ihnen allein konnte man über den Mesokosmos nach oben und nach unten hinausgreifen“ (Mohr, 1987, 931).

Unsere Wahrnehmungen spiegeln unsere Position im Mesokosmos. Zwei *Beispiele*:

- Wir sehen elektromagnetische Schwingungen im Wellenbereich von 380-780 Nanometer¹ als Licht: einen *Ausschnitt*, nicht die Gesamtheit der elektromagnetischen Schwingungen.
- Wir *hören* Schallwellen von 16 Hertz² (als tiefsten Ton) bis zu 20000 Hertz (als höchsten Ton): einen *Ausschnitt*, nicht die Gesamtheit der Schallwellen.

Innerhalb der vorgegebenen ‚Grenzen‘ konstruieren wir unsere Wahrnehmungen, aus ihnen konstruieren wir dann unsere ‚Lebenswelt‘, mithilfe vieler ‚Gesetze‘, die unsere Kognitionen regulieren.

Wenn eine Person ihre Wahrnehmungen, ihre Kognitionen mitkonstituiert, wenn also ihre Kognitionen nie bloße Reaktionen sind, dann läßt sich im Umkehrschluß folgern: An der Art der Wahrnehmungen, der Kognitionen läßt sich die Art der Person erkennen. (Siehe den gleichen Ansatz bei Jaensch, S. 136!)

Wie weit eine Person ihre Kognitionen mitkonstituiert, läßt sich an Beispielen veranschaulichen, etwa an „optischen Täuschungen“ oder an „Kippbildern“:

1 ‚Nanometer‘: ein milliardstel Meter (10^{-9} m).

2 ‚Hertz‘: Maßeinheit der Schwingungszahl je Sekunde.

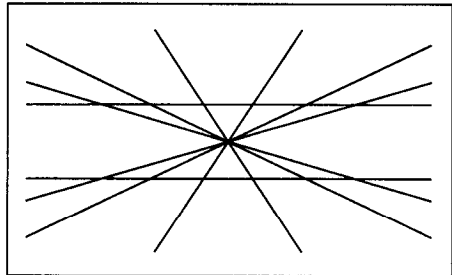
- Bei einer *optischen Täuschung* gibt die Wahrnehmung den physikalischen Reiz „verzerrt“ wieder.
- Bei einer *Kippfigur* „entsprechen“ demselben physikalischen Reiz unterschiedliche Wahrnehmungen.

Kasten VI-1 bringt zwei Beispiele: eine optische Täuschung und ein Kippbild. Dem Betrachter bieten sich physikalische Reize an, die er unterschiedlich ‚wahrnehmen‘ kann; der Wahrnehmende rezipiert nicht passiv die gegebenen Reize, sondern ‚gestaltet‘ sie aktiv zu der Wahrnehmung, die er ‚machen will‘.

Überzeugend tritt dieser Effekt bei der Kippfigur in Kasten ‘VI-1 auf: Derselbe Reiz kann als „Gesicht von vom“ oder aber als „Gesicht von der Seite“ wahrgenommen werden. Für den Unterschied der beiden Wahrnehmungen ist nicht der physikalische Reiz ‚verantwortlich‘ - er bleibt unverändert; bestimmend ist die Interpretation des Betrachters. (Quelle: Erwin Blumenfeld, „Gebasteltes Ich: Selbstportrait, um 1945“. Frankfurter Allgemeine Magazin, 1997, Heft 881, 36.)

Kasten VI-1:
Das Individuum konstituiert seine Kognitionen mit
Zwei Beispiele

- (1) Hering - Sternfigur - eine optische Täuschung: In einem Strahlenbündel werden zwei Geraden „wahrgenommen“ als gekrümmte Linien.



- (2) Blumenfelds „Selbstportrait“ - eine Kippfigur: Derselbe physikalische Reiz kann wahrgenommen werden als „Gesicht von vorne“ oder aber als „Gesicht von der Seite“.



Der Grundgedanke läßt sich zusammenfassen in dem Titel, den Witkin und seine Mitarbeiter einer ihrer Veröffentlichungen gegeben haben: „*Personality through perception*“ (1954): Die Persönlichkeit läßt sich erkennen an ihrer Wahrnehmung. Wahrnehmungsmuster, aus denen auf die Art der Person geschlossen wird, werden als „*kognitive Stile*“ bezeichnet, zuweilen auch als „*kognitive Kontrollen*“.

Kognitiver Stil wird verstanden als typische Eigenart, Wahrnehmungen zu gruppieren, Erinnerungen zu strukturieren, Probleme aufzugreifen und sie zu lösen. Erschlossen wird ein solcher Stil aus der formalen Art, also aus der ‚Struktur‘ kognitiver Vorgänge; der Inhalt der Kognitionen kann unterschiedlich sein: Es kann sich handeln um Orientierung im Raum, um Lösung von Aufgaben eines Intelligenztests, um Aufgaben einer sozialen Interaktion (Messeck, 1968, 367).

Kognitive Kontrolle bezeichnet einen Teilbereich der kognitiven Stile, jenen Bereich, in dem sich Kognitionen beziehen auf Anforderungen und deren Bewältigung. Kognitive Kontrolle ist analog zu dem Konzept des Abwehrmechanismus zu verstehen: Abwehrmechanismen dienen (dem Ich) dazu, unerwünschte Triebimpulse zu verdrängen. *Kognitive Kontrolle* bezieht sich *nicht* nur auf Abwehr *unerwünschter* Triebansprüche, sondern betrifft allgemein den kognitiven Umgang mit Anforderungen.

Eindeutig sind kognitiver Stil und kognitive Kontrolle allerdings nicht zu trennen - wie sich zeigen wird.

Kognition, ein umfassender Begriff, schließt Prozesse ein wie Wahrnehmen, Denken, Problemlösen, Lernen, Gedächtnis. Darum gibt es für den Schluß von der Kognition auf die Person unterschiedliche Ansatzpunkte.

Wir gehen ein

- auf Witkin mit dem Konzept der Feldabhängigkeit und Feldunabhängigkeit (Kap. 26),
- auf weitere Beispiele für kognitive Stile, kognitive Kontrollen (Kap. 27).

26 Witkin, H.A.: Feldabhängigkeit - Feldunabhängigkeit (1916-1978)

Im Auftrage der amerikanischen Luftwaffe untersuchten Witkin und seine Mitarbeiter, wie gut sich Bewerber im Raum orientieren konnten. Sie entdeckten erhebliche Unterschiede: Sollten Bewerber eine (scheinbar) so einfache Aufgabe bewältigen wie: in einem verdunkelten Raum einen Stab senkrecht zu stellen, lösten die einen die Aufgabe sehr exakt, während die anderen scheiterten.

Diese Unterschiede erklärte Witkin, indem er eine Fähigkeit annahm, die das Individuum in die Lage versetzt, einen Gegenstand aus seinem Umfeld zu lösen. Bei dieser Fähigkeit unterschied er zwei Grade: Fiel es einer Person leicht, ein Objekt aus einem Umfeld zu lösen, sprach er von *Feldunabhängigkeit*. Mißlang einer Person diese ‚Ausgrenzung‘, so sprach er von *Feldabhängigkeit*.

Feldabhängigkeit, Feldunabhängigkeit - Messung

Um Feldabhängigkeit und Feldunabhängigkeit zu messen, verwandte Witkin drei Tests (1962, 36-41):

- (1) den „Stab-Rahmen-Test“,
- (2) den „Raum-Kipp-Stuhl-Kipp-Test“,
- (3) den „Test mit eingebetteten Figuren“.

Wie sehen die Tests aus, was leisten sie?

Zu (1): Beim **Stab-Rahmen-Test** (Rod-and-Frame Test: RFT) sitzt der Proband in einem verdunkelten Raum. Vor sich, im Dunkel, sieht er zwei beleuchtete Gegenstände: einen beleuchteten Stab (rod) und einen beleuchteten quadratischen Rahmen (frame).

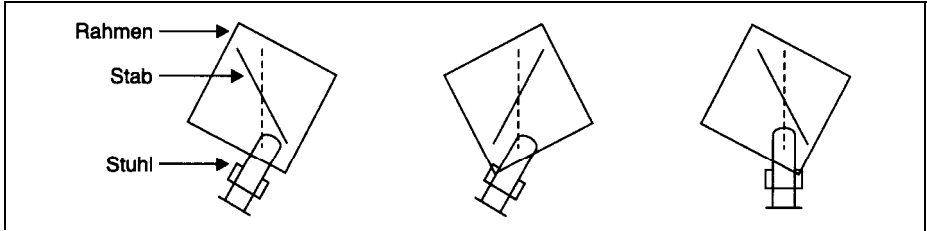
Stab und Rahmen lassen sich unabhängig voneinander verstellen. Der Stuhl, auf dem der Proband sitzt, läßt sich schräg stellen. Dabei sind drei Anordnungen vorgesehen:

- Stuhl und Rahmen sind in gleiche Richtung geneigt.
- Stuhl und Rahmen sind in entgegengesetzte Richtung geneigt.
- Der Stuhl steht senkrecht, der Rahmen ist geneigt.

Der Proband hat die Aufgabe, den *Stab* senkrecht zu stellen. Geprüft wird, um wieviel Grad die Position, die er dem Stab gibt, von der ‚wahren Senkrechten‘ abweicht. - Kasten 26-1 bildet die drei Anordnungen schematisch ab.

Kasten 26-1:**Anordnung im Stab-Rahmen-Test**

*Der Proband sitzt auf einem Stuhl in einem verdunkelten Raum. Der Stuhl lässt sich neigen.
Im Dunkeln sieht der Proband einen beleuchteten Stab
und einen beleuchteten quadratischen Rahmen.*



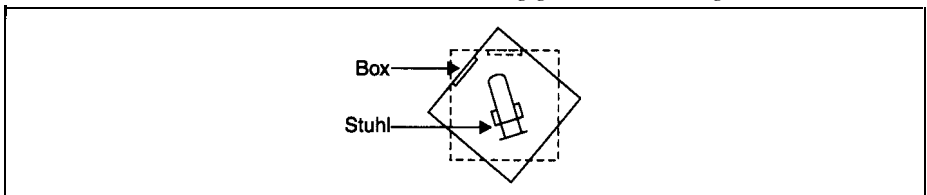
Zu (2): Beim **Raum-Kipp-Stuhl-Kipp-Test** (Tilting-Room-Tilting-Chair Test: TRTC) sitzt der Proband auf einem Stuhl, der in einem Raum steht, in einer „Box“. Stuhl und Box lassen sich unabhängig voneinander kippen. Dabei sind zwei Anordnungen vorgesehen:

- *Raum-Anpassungs-Test* (Room-Adjustment Test: RAT): Box und Stuhl sind geneigt. Der Proband soll die Box in senkrechte Position bringen, während der Stuhl in Schräglage bleibt.
- *Körper-Anpassungs-Test* (Body-Adjustment Test: BAT): Box und Stuhl sind geneigt. Der Proband soll den eigenen *Körper* in senkrechte Position bringen, während die Box geneigt bleibt.

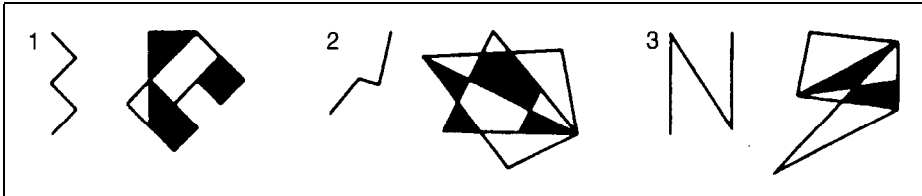
Geprüft wird, um wieviel Grad die Position, die der Proband der Box oder dem eigenen Körper gibt, von der ‚wahren Senkrechten‘ abweicht. - Kasten 26-2 bildet die zwei Anordnungen schematisch ab.

Kasten 26-2:**Anordnung im Raum-Kipp-Stuhl-Kipp-Test**

*Der Proband sitzt auf einem Stuhl, der in einer Box steht.
Box und Stuhl lassen sich unabhängig voneinander neigen.*



Zu (3): Beim **Test mit eingebetteten Figuren** (Embedded-Figures Test: EFT) handelt es sich um ein Verfahren, das nach dem Vorbild der Gottschaldtschen Figuren (1926) konstruiert worden ist: In ein größeres Feld sind geometrische Figuren eingetragen; der Proband soll in dem größeren Feld eine Teilfigur identifizieren. - Kasten 26-3 zeigt eine Beispiel-Aufgabe.

Kasten 26-3:**Beispiel-Aufgabe aus dem Test mit eingebetteten Figuren***Die Figur links ist in die Figur rechts integriert.**Der Proband soll die linke Figur in der rechten identifizieren.**(Quelle: Aiken, 1995, 392)*

Kommentar zu Kasten 26-3: „Dem Probanden wird zuerst das vollständige farbige Bild gezeigt, dann die einfache Figur, die das Bild enthält, schließlich wieder das vollständige Bild mit der Aufforderung, die einfache Figur in dem Bild zu identifizieren. Einfache Figur und vollständiges Bild werden nie zugleich gezeigt“ (Witkin et al., 1954, 84).

Gemeinsamkeit der Leistungen

Worin besteht die Gemeinsamkeit der Leistungen, welche die drei Tests verlangen? In jedem Fall ist ein Wahrnehmungsgegenstand aus einem Kontext herauszulösen. Zu überwinden sind die Kräfte des umgebenden Feldes. Dies gilt für den Stabrahmentest, für den Test mit eingebetteten Figuren und auch für den Raum-Kipp-Stuhl-Kipp-Test (in seinen zwei Varianten: Schmitz, 1976, 15).

*Probanden, die bei der Wahrnehmung den Gegenstand leicht aus dem Umfeld lösen, heißen **feldunabhängig**, Probanden, denen diese Lösung schwerfällt, heißen **feldabhängig**.*

Definition: „Die Dimension der Feldabhängigkeit, Feldunabhängigkeit bezieht sich ... auf die Fähigkeit, ein umgebendes Feld zu überwinden (to overcome an embedding context)“ (Witkin et al., 1962, 58). - In Versuchen mit den drei Tests und in anderen Wahrnehmungssituationen finden „die feldabhängigen Personen es schwer, den Einfluß des Umfeldes zu überwinden oder einen Gegenstand aus seiner Umgebung zu lösen“ (1962, 2).

Wahrnehmungsindex: Zusammengefaßt wird der Grad der Feldabhängigkeit oder Feldunabhängigkeit in einem „Wahrnehmungsindex“ (perceptual index): dem arithmetischen Mittel der Einzelwerte, die der Proband erreicht im Stab-Rahmen- und im Körper-Anpassungs-Test sowie im Test mit eingebetteten Figuren. - Ausgeschlossen bleibt der Raum-Anpassungs-Test, weil seine Reliabilität zu niedrig liegt.

Was sich in den Wahrnehmungsversuchen zeigt, wird interpretiert als Ausfluß einer zentralen Verhaltensdisposition - eines kognitiven Stiles, umschreibbar als „die typische Eigenart eines Probanden, wahrzunehmen, sich zu erinnern, zu denken und Probleme zu lösen. Man erschließt sie aus der Gleichförmigkeit der Art oder Form der Kognition, die vom Inhalt der Kognition und von dem Leistungsniveau des kognitiven Verhaltens angehoben wird“ (Messeck, 1968, 367). - In dieser Umschreibung zeichnen sich Erweiterungen des Ansatzes ab.

Ausweitung der Konzepte

Nicht nur bei der Orientierung im Raum, auch in anderen Verhaltensausschnitten unterschieden sich Feldabhängige und Feldunabhängige sehr deutlich. *Kürzelartig* ließ sich eine Art Typus der Feldabhängigen und der Feldunabhängigen bestimmen: Klassen von Individuen, die je Klasse gekennzeichnet waren durch Besitz gleicher Merkmale.

Vier solcher Merkmalsgruppen seien erwähnt:

- (1) *Intellektuelle Funktionen,*
- (2) *Vorstellungen vom eigenen Körper,*
- (3) *Bevorzugung bestimmter Abwehrmechanismen,*
- (4) *Entwicklungsverlauf* in Richtung größerer oder geringerer Differenzierung.

Zu (1): Intellektuelle Funktionen (analytisch versus global): Witkin nahm an, die Fähigkeit, einen Gegenstand aus seinem Umfeld zu lösen (the ability to separate an item from his context: Witkin et al., 1962, 60), ‚beeinflusse‘ nicht nur „einfache Wahrnehmungen“, sondern auch die Lösung komplexer Probleme. Diese Hypothese überprüfte er an Gruppen von Zehn- bis Zwölfjährigen: Neben den drei Raumtests (RFT, BAT, EFT) legte er ihnen den Wechsler-Intelligenztest³ vor. Die Aufgaben des Intelligenztests repräsentierten die Problemaufgaben.

Der **Wechsler-Intelligenztest** gliedert sich in zwei Teile. In beiden Teilen seien nur Untertests erwähnt, die in den Untersuchungen von Witkin Bedeutsamkeit erlangten.

Vom ersten Teil seien die folgenden drei Untertests skizziert (Wechsler Intelligence Scale for Children, 1950):

- **General Information** (Allgemeines Wissen): Dem Probanden (Pb) werden Wissensfragen gestellt. (Bsp.: What is a hieroglyphic? - Antwortmöglichkeiten: A sacred Character or symbol; pertaining to picture writing, especially of the ancient Egyptians.)

³ Wechsler, D. (1950). Intelligence Scale for Children. - Deutsche Versionen: (1) Bondy, C. (1966). HAWIK. Hamburg-Wechsler-Intelligenztest für Kinder. (2) Tewes, U. (1983). HAWIK-R. Hamburg-Wechsler-Intelligenztest für Kinder. Revision 1983.

- **General Comprehension** (Allgemeines Verständnis): Der Pb muß Verständnisfragen beantworten. (Bsp.: Why should a promise be kept? - Antwortmöglichkeiten: Basis of faith and mutual trust; has status of implied contract; because of hurt and disappointment caused others.)
- **Vocabulary** (Wortschatz-Test): Der Pb soll Wörter ‚definieren‘. (Bsp.: Seclude: what does seclude mean? - Antwortmöglichkeiten: (a) To remove or separate (oneself or others) in order to avoid or prevent intercourse or outside influence; to withdraw into solitude; isolate. - (b) To exclude, as from a place, right or membership. - (c) To screen; to protect by shutting off or being shut of. - (d) To separate as or as by a barrier; to keep apart or distinct.)

Resümee: Die Beispiele sollen verdeutlichen: Das Problem, das gestellt wird, läßt verschiedene Lösungen zu; zwei Antworten können **verschieden** lauten, aber **beide richtig** sein.

Vom zweiten Teil seien die folgenden drei Untertests skizziert:

- **Picture Completion** (Bilderergänzen): Dem Pb werden Bilder vorgelegt, auf denen ein Teil fehlt; der Pb soll erkennen, welcher Teil fehlt.
- **Block Design** (Mosaik-Test): Der Pb soll mit farbigen Würfeln Muster nachlegen,
- **Object Assembly** (Figurenlegen): Der Pb soll aus Teilen drei Figuren zusammenlegen (einen Menschen, ein Pferd, ein Gesicht).

Resümee: Die Beispiele können verdeutlichen: Das Problem, das gestellt wird, läßt nur **eine** Lösung zu.

Es ergab sich: *Feldunabhängige* erzielten höhere Werte in den Untertests, die eine Trennung des Einzelobjektes aus seinem Umfeld erforderten. Diese Leistung verlangen die Untertests: ‚Bilderergänzen‘, ‚Mosaik-Test‘, ‚Figurenlegen‘. - *Feldabhängige* dagegen erreichten höhere Werte in den Untertests, die verbale Fähigkeiten prüften. Verbale Leistung verlangen in hohem Maße die Untertests: ‚Allgemeines Wissen‘, ‚Allgemeines Verständnis‘, ‚Wortschatz-Test‘.

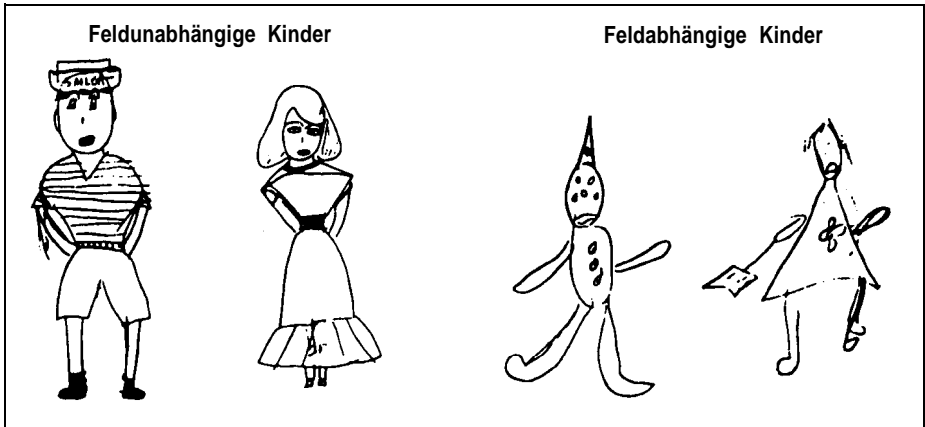
Demnach lösten Feldunabhängige solche Aufgaben erfolgreicher, die ein Zerlegen, ein Aufgliedern erforderten: eine *Analyse*. Feldabhängige dagegen kamen besser mit Problemen zurecht, die nicht so sehr Präzision, vielmehr ein gewisses Maß an Wissen voraussetzten: eine *globale* Kenntnis.

Darum ergänzte Witkin die Benennung der beiden kognitiven Stile: den feldabhängigen nannte er *global*, den feldunabhängigen dagegen *analytisch*.

Zu (2): Körperschema - Vorstellung vom eigenen Körper (body concept: Witkin et al., 1962, 115-133): Hat die Art der Raumorientierung etwas zu tun mit der Vorstellung vom eigenen Körper? Es scheint so! Witkin hat die Frage untersucht bei sechsjährigen Kindern: Die Bilder vom eigenen Körper fielen

differenzierter aus bei feldunabhängigen als bei feldabhängigen Kindern. - Kasten 26-4 bringt Beispiele.

Kasten 26-4:
Körperschema: Bilder vom eigenen Körper
 (Quelle: Witkin et al., 1962, 123, 126)



Zu (3): Abwehrmechanismen (Rationalisierung versus Verdrängung: Witkin et al., 1962, 157-176): Witkin vermutete, daß Feldabhängige und Feldunabhängige unterschiedlich mit Problemen umgehen, die das Ich nicht zulassen will - gegen die es Abwehrmechanismen einsetzt. Erfasst werden bei Witkin die Abwehrmechanismen mit Thematischem Apperzeptionstest (TAT)⁴, mit dem Formdeutungsverfahren nach Rorschach⁵, mit dem Mann-Zeichen-Test⁶ und mit Traumanalysen⁷ (Witkin et al., 1962, 160, 173). Festgestellt wurden vor allem drei Formen von Abwehr: Verdrängung, Verleugnung und Rationalisieren. Die Konzepte seien kurz erläutert:

- *Verdrängung*: Triebansprüche aus dem Es erwecken Angst. Das Ich verlagert sie aus dem Bewußten ins Unbewußte, so daß sie unerlebbar werden. Aus dem Unbewußten wirken sie weiter. *Beispiel*: Jemand hat Angst vor der Stärke seiner sexuellen Impulse. Er „verdrängt“ sie, möglicherweise mit der Folge, daß er impotent wird.
- *Verleugnung*: Ein Teil der Realität, der Angst erregt, wird von der Wahrnehmung ausgeschlossen. Es handelt sich um eine Vorform von Abwehr. *Beispiel*: Angesichts der Penislosigkeit des Mädchens leugnen Kinder den

4 Der Thematische Apperzeptionstest (TAT) von Murray (1943) verlangt vom Probanden, zu mehrdeutigen Bildern Geschichten zu erzählen. In den Geschichten versucht der Anwender ‚Themata‘ zu erkennen, welche die Persönlichkeit des Probanden charakterisieren.- Siehe in diesem Buche Seite 100.

5 Das Formdeutungsverfahren nach Rorschach (1972) fordert vom Probanden, daß er unstrukturiertes Reizmaterial betrachtet - zufällige, aber symmetrische Klecksgebilde - und berichtet, was er ‚wahrnimmt‘. Aus den ‚Wahrnehmungen‘ wird auf Merkmale des Probanden geschlossen.

6 Der Mann-Zeichen-Test verlangt vom Probanden, meist einem Kind, einen Menschen zu zeichnen. Aus der Zeichnung wird auf Intelligenz, auf allgemeinen Entwicklungsstand oder auch auf unbewußte Vorgänge geschlossen -je nach Auswertetechnik.

7 Zu Traumanalysen siehe in diesem Buche bei Freud (S. 46) und bei Jung (S. 84)!

Mangel, sie meinen und behaupten, auch bei Mädchen ein Glied gesehen zu haben (Laplanche & Pontalis, 1977, 596).

- *Rationalisieren*: Bei Triebansprüchen, die Angst erzeugen, werden die wahren Motive verdrängt und Scheinmotive vorgeschoben. Handlungen werden auf Vorstellungsebene aus ihrem tatsächlichen Kontext gelöst, weil er Angst erregt, und in einen neuen Zusammenhang gesetzt, der angstfrei ist, es wird ein neuer rationaler Kontext entworfen. Ein *Beispiel* findet sich in der Fabel vom Fuchs, der an die Trauben springt, sie aber nicht erreicht. Um sich eine Kränkung zu ersparen, sucht er einen Scheingrund, der es rechtfertigt, daß er aufgibt: „Die Trauben sind mir zu sauer.“

Witkin stellte fest: *Feldabhängige* globale Probanden bevorzugten Verdrängung und Verleugnung als Abwehrmechanismen (sie ließen abgelehnte Impulse nicht gelten). - *Feldunabhängige* analytische Probanden dagegen zogen Rationalisierung vor (für unerwünschte Impulse suchten sie rationale Erklärungen).⁸

Kasten 26-5:

TAT-Tafel 18 GF - Allgemein werden ihr aggressive Inhalte attribuiert.

(1) *Feldabhängige* erzählten Geschichten, in denen Aggressivität ausgeblendet wird.

(2) *Feldunabhängige* erzählten Geschichten, in denen Aggressivität „legitimiert“ erscheint.



⁸ Allerdings erweisen sich „in einer Bonner Diplomarbeit (Hambrecht, 1986) ... die ‚Feld-Unabhängigen‘ als die stärksten ‚Verdränger‘“ (Thomae, 1988, 9).

Witkin gab den Probanden eine Anzahl von TAT-Tafeln vor, unter ihnen die Tafel 18 GF⁹. Das Bild zeigt eine Frau, die einer anderen Frau die Hände um den Hals legt. Eine Vielzahl von Menschen attribuiert dieser Tafel aggressive Inhalte. Kasten 26-5 bildet Tafel 18 GF ab.

Kommentar zu Kasten 26-5: Zu dieser Tafel 18 GF erzählten feldabhängige Kinder andere Geschichten als feldunabhängige.

- (1) Feldabhängige Kinder erfanden Geschichten, in denen es sehr friedlich zugeht, etwa: „Zwei Freundinnen begrüßen einander.“ Die Aggressivität, die das Tafelbild „nahelegt“, wurde „übersehen“ - sie wurde verleugnet oder verdrängt (Vogel-Strauß-Politik).
- (2) Feldunabhängige Kinder erfanden Geschichten, in denen Aggressivität vorkam, aber „gerechtfertigt“ war, etwa: „Eine Polizistin wehrt sich gegen eine Verbrecherin.“ Die Aggressivität, welche das Bild „nahelegt“, wurde wahrgenommen (und dargestellt in der Polizistin), aber das bedrohliche Verhalten wurde einem Kontext zugeordnet, in dem es auftreten durfte - es wurde „rationalisiert“.

Zu (4): Entwicklungsverlauf (differentiation: 1962, 270): Witkin betrachtet den feldabhängigen globalen und den feldunabhängigen analytischen Verhaltensstil als Ergebnis der Entwicklung eines Individuums; dabei sieht er Anlage und Sozialisation zusammenwirken: Der entscheidende Vorgang in der Entwicklung ist die *Differenzierung*.

Der Säugling lernt, den eigenen Körper zu unterscheiden von der Umwelt: ein Differenzierungsprozeß. - Das Kind lernt, sich aus der Mutter-Kind-Einheit zu lösen und eigenständig zu handeln: wieder ein Prozeß der Differenzierung. - Der Jugendliche lernt, die eigenen Energien, die eigenen Impulse zu steuern und dabei Leitbilder seiner Umwelt zu übernehmen: auch dies ein Vorgang, in dem Differenzierung stattfindet.

Ausbildung des Körperschemas, Gewinn von Eigenständigkeit, Übernahme der Impulskontrolle sind Beispiele für Differenzierungsprozesse - Beispiele auch für unterschiedliche Verläufe:

- Unterschiedliche ‚Anlagen‘ führen zu unterschiedlichen Verläufen. Witkin zitiert Vandenberg, der gefunden habe, daß bei eineiigen Zwillingen die Ergebnisse im Stab-Rahmen-Test ähnlicher waren als bei zweieiigen. Demnach geht Differenzierung nicht allein auf Umwelteinfluß, nicht allein auf Sozialisation zurück, sondern auch auf Erbkoordination (Witkin et al., 1962, 271).
- Unterschiedlicher Erziehungsstil führt zu unterschiedlicher Differenzierung - also zu unterschiedlichen Graden von Feldabhängigkeit, Feldunabhängigkeit (Witkin et al., 1962, 274-367).

⁹ Tafel 18 GF besagt: Im TAT von Murray trägt die Tafel die Nummer 18, sie ist vorgesehen für Mädchen (Girls) und für Frauen (Females).

- ⇒ Mütter, die einen höheren Grad an Selbstsicherheit (self-assurance) aufwiesen und einen höheren Grad an Selbstverwirklichung (self-realization) zeigten, hatten Kinder, die sich in der Raumorientierung feldunabhängig, beim Problemlösen analytisch verhielten und insgesamt über einen höheren Differenzierungsgrad verfügten (in Gestalt eines differenzierten Körperschemas, differenzierter Selbstidentität, differenzierter Kontroll- und Abwehrmechanismen).
- ⇒ In TAT-Geschichte zeigte sich: Jungen mit einem analytischen Wahrnehmungsstil beschrieben Vater und Mutter eher als unterstützend, Jungen mit einem globalen Wahrnehmungsstil dagegen schilderten ihre Eltern als weniger unterstützend (Witkin et al., 1962, 325-340).

Spätere Studien haben die Befunde von Witkin bestätigt: Der Erziehungsstil der Eltern „beeinflusst“ den Wahrnehmungsstil der Kinder (Schmitz, 1976, 25-46; Fröhlich, 1972, 1034-1036).

Resümee: In Anlehnung an Thomae gibt Kasten 26-6 eine Übersicht.

Kasten 26-6:
Übersicht zum kognitiven Stil der Feldabhängigen und Feldunabhängigen
(Quelle: Thomae, 1968, 41)

Merkmal	Kognitiver Stil	
	<i>Feldabhängig Global Undifferenziert</i>	<i>Feldunabhängig Analytisch Differenziert</i>
Raumorientierung: Stab-Rahmen-Test Körper-Anpassungs-Test Test mit eingebetteten Figuren	Niedrigere Leistungen	Höhere Leistungen
Intelligenz: Wechsler-Intelligenztest	Höhere Leistungen in den Untertests: Allgemeines Wissen Allgemeines Verständnis Wortschatz-Test	Höhere Leistungen in den Untertests: Bilder-Ergänzen Mosaik-Test Figuren-Legen
Körperschema: Vorstellung vom eigenen Körper	Ungenaueres Bild vom eigenen Körper	Differenziertes Bild vom eigenen Körper
Abwehrmechanismen Projektive Verfahren: Rorschach und TAT	Bevorzugt ‚primitive‘ Formen der Abwehr: Verdrängung Verleugnung	Bevorzugt spezialisierte Form der Abwehr: Rationalisieren
<i>Entwicklungsverlauf</i> Anamnese	<i>Geringer Grad der Differenzierung.</i> ,Unreife Persönlichkeit‘	Hoher Grad der Differenzierung: ,Reife Persönlichkeit‘

Zu Witkin

Witkin legt einen Ansatz vor, der vielfältige Studien begünstigt. Von einem Einzelmerkmal her werden zahlreiche Persönlichkeitsdimensionen erfassbar (Fröhlich, 1972, 1036).

Eine Fülle von Untersuchungen hat die Fruchtbarkeit des Ansatzes bestätigt. Allerdings sind die Zusammenhänge vorerst nur deskriptiver, nicht explikativer Art: Zwischen Erziehungsstil der Eltern und Differenzierungsgrad der Kinder lassen sich Zusammenhänge erkennen, ohne daß auch schon der Grund für den Zusammenhang erkannt wäre. „Der Erklärungsabstand zwischen den bedingenden Variablen und den bedingten Variablen (Indikatoren von Differentiation) ist beim augenblicklichen Stand der Forschung noch sehr weit“ (Schmitz, 1976, 46).

„Darüber hinaus tendiert Witkin dazu, die Feldunabhängigkeit mit positivem Wertakzent zu belegen (vgl. Witkin, 1967). Kagan und Kogan (1970) können zahlreiche Untersuchungen aufführen, in denen nachgewiesen wird, daß gerade der feldabhängige Modus des Erkennens im sozialen Feld ‚vorteilhafte‘ Reaktionen und Verhaltensweisen favorisiert bzw. mit ihnen zumindest in Zusammenhang steht. Es scheint in der Natur sog. ‚kognitiver‘ Ansätze zu liegen, daß sie zu übergeneralisierenden Schlußfolgerungen anregen“ (Fröhlich, 1972, 1036). - Später hat Witkin seine Haltung korrigiert, er sprach sich dafür aus, Feldabhängige und Feldunabhängige als gleichwertig einzustufen.

Wenn zuweilen von Feldabhängigen und Feldunabhängigen wie von „Typen“ gesprochen wird (so als seien mit der Vorgabe eines Merkmals alle anderen Personenmerkmale „mitbestimmt“), so ist diese Redewendung nur im Sinne eines Kürzels zu verstehen. Witkin interpretiert seinen Ansatz nicht in einem typologischen Sinn. Vielmehr denkt er an ein Merkmalskontinuum mit den zwei Polen „Feldabhängigkeit“ und „Feldunabhängigkeit“: In dem einen Falle nähert sich die Merkmalsausprägung eines Probanden mehr dem Pol „Feldabhängigkeit“, in dem anderen Falle mehr dem Pol „Feldunabhängigkeit.“

27 Weitere Beispiele kognitiver Stile, kognitiver Kontrollen

Kognitive Stile, kognitive Kontrollen sind unter vielen Aspekten untersucht worden. In allen Ansätzen geht es um das Prinzip, aus der Art einer Kognition auf die Art der Person zu schließen. Wir gehen auf drei Beispiele ein:

- auf Gardner mit den Konstrukten des Einebners und Verschärfers,
- auf Kagan mit den Konzepten von Impulsivität und Reflexivität,
- auf Byrne mit den Konstrukten von Reizabwehr und Reizempfänglichkeit.

Gardner, R., und Mitarbeiter: Einebner - Verschärfer

Gardner und seine Mitarbeiter untersuchten, wie weit ein Proband imstande sei, verschiedene Reize zu vergleichen und dann Unterschiede zwischen ihnen zu erkennen. Diese Fähigkeit bezeichneten die Forscher als kognitive Kontrolle (nicht als kognitiven Stil) (Gardner et al., 1959, 1960).

Versuche: (1) Probanden mußten 150 Quadrate vergleichen, die sich in vierzehn Größenklassen aufteilten. In Serien zu fünf wurden sie dargeboten, in der jeweils folgenden Serie wurden kleinere Quadrate durch größere ersetzt: Zu schätzen war die Seitenlänge in Zentimetern; dabei wurde geprüft, wie genau die Probanden bei dem Austausch der Quadrate den Größenunterschied erkannt hatten. - (2) Probanden mußten Gewichte miteinander vergleichen.

Ergebnisse: (1) Es gab Personen, welche die Unterschiede zwischen den Quadraten (und Gewichten) nur ungenau erfaßten, deren Wahrnehmung demnach die unterschiedlichen Größen einander anglich, sie wurden **Einebner** (levelers) genannt.- (2) Es gab aber auch Personen, welche die Unterschiede zwischen den Quadraten (und Gewichten) genau erkannten; sie wurden **Verschärfer** (sharpeners) genannt.

Ausweitung auf andere Verhaltensbereiche: Wie Witkin untersuchte auch Gardner andere Verhaltensausschnitte. - Kasten 27-1 skizziert die Resultate.

Kasten 27-1:
„Einebner/Verschärfer“ und Verhaltenskorrelate
(Siehe den laufenden Text!)

Einebner (levelers)	Verschärfer (sharpeners)
waren eher feldabhängig, dachten eher global, waren undifferenziert (in ihrer Entwicklung), bevorzugten als Abwehr eher Verdrängung (gemäß Rorschachprotokollen), verfügten eher über ein globales Gedächtnis (fanden schwerer Assoziationen zu Wörtern).	waren eher feldunabhängig, dachten eher analytisch, waren differenziert (in ihrer Entwicklung), bevorzugten als Abwehr eher Rationalisie- rung, verfügten eher über ein differenziertes Ge- dächtnis (fanden leichter Assoziationen zu Wörtern).

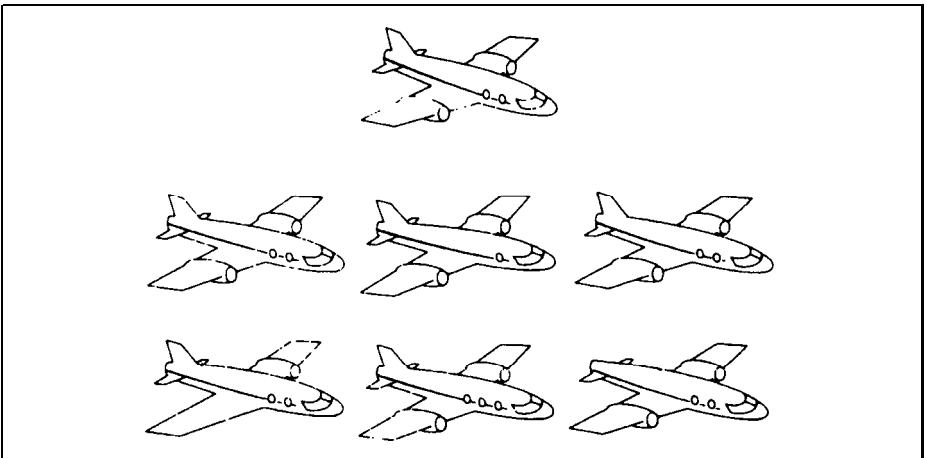
Kagan, J.: Impulsivität - Reflexivität

Ein weiterer Versuch, aus der Art einer Wahrnehmung auf die Art der Persönlichkeit zu schließen, sei nur erwähnt: Kagan legte Kindern Aufgaben vor, in denen sie eine Gruppe von Figuren mit einer Hauptfigur vergleichen und angeben sollten, welche Figur der Hauptfigur am ähnlichsten sei (Kagan, 1966; Kagan et al., 1964; Kagan & Kogan, 1970; Kagan & Lang, 1978).

Kasten 27-2:

Beispiel-Aufgabe zur Erfassung von Impulsivität/Reflexivität

„In the ‚Matching Figure Test‘ children are shown an original picture and other six pictures - one identical and five slightly different. In attempting to pick an identical copy, reflective children tend to study the pictures carefully for fifteen or twenty minutes. while impulsive children (who make more errors) tend to make snap decisions before they have scanned all the pictures.“ (Quelle: Kagan & Lang, 1978, 168)



Probanden, die rasch antworteten und viele Fehler machten, wurden als **impulsiv**, solche dagegen, die langsam und fehlerfrei antworteten, als **reflexiv** klassifiziert. (Unbeachtet blieben schnelle Richtiglöser und langsame Falschlöser). - Kasten 27-2 zeigt eine Beispiel-Aufgabe aus Kagens ‚Matching Figure Test‘.

Ausweitung auf andere Verhaltensbereiche: Wie Witkin, wie Gardner untersuchte Kagan auch andere Verhaltensausschnitte. - Kasten 27-3 skizziert die Resultate.

Kasten 27-3:
„Reflexivität/Impulsivität“ und Verhaltenskorrelate
(Siehe den laufenden Text!)

Reflexives Verhalten zeigten eher	Impulsives Verhalten zeigten eher
Mädchen, Kinder oberer sozialer Schichten (Korrelation zu Intelligenz?), ältere Kinder, Probanden mit höheren Werten in sprachfreien Tests, feldunabhängige Kinder, Kinder, die längere Zeit Aufmerksamkeit aufrecht erhalten können.	Jungen, Kinder unterer sozialer Schichten. jüngere Kinder, Probanden mit niedrigen Werten in sprachfreien Tests, feldabhängige Kinder, Kinder, die nur kurze Zeit aufmerksam sein können.

Byrne, D.: Reizverdrängung - Reizzuwendung (geb. 1931)

Byrne hat eine Forschungsrichtung begründet, die sich dem Ansatz der kognitiven Kontrolle zuordnen läßt. Den Ausgangspunkt bildet Freuds Konzeption der Abwehrmechanismen. Nach Byrne lassen sich die Abwehrmechanismen so auf einem Kontinuum anordnen, daß an den einen Pol *Reizverdrängung* (repression), an den anderen Pol *Reizzuwendung* (sensitization) plaziert wird (Byrne, 1961; Byrne, 1964; Bell & Byrne, 1978). - Was besagen die beiden Konstrukte?

Reizverdrängung (*repression*) besagt: „Wenn konfrontiert mit einer Drohung, versucht das Individuum, ihre Existenz zu leugnen oder sie als unbedeutend zu erklären; es vermeidet, Angstgefühle in Worte zu fassen, es weigert sich, über die Folgen der Drohung nachzudenken“ (Bell & Byrne, 1978, S.449).

Reizzuwendung (*sensitization*) besagt: „Das Individuum vergegenwärtigt sich sehr entschieden die Gegenwart bedrohlicher Reize, spricht seine Gefühle von Angst und Furcht offen aus und versucht die Gefahr zu meistern, indem es bei den möglichen Folgen verweilt“ (Bell & Byrne, 1978, S.449).

Reizverdrängung und Reizzuwendung - Meßmittel

Gemessen wurden die beiden Merkmale

- (1) zunächst in Experimenten,
- (2) später auch mit Fragebögen.

Zu (1): Messung in Experimenten: Bei Wahrnehmungsversuchen hatten Bruner und Postman (1947) Probanden gebeten, zu sagen, was ihnen zu Tabuwörtern einfiel, etwa zu ‚Tod‘, ‚Penis‘, ‚Erröten‘. Dabei zeigte sich: Zu einigen Wörtern konnten die Probanden ihre Einfälle sehr rasch ausdrücken, zu anderen weniger rasch.

Auf diese Experimente griff Byrne zurück, er nahm an: Je länger eine Person braucht, um ihre Einfälle zu einem Wort zu äußern, desto mehr ist das Wort für sie mit Angst besetzt. -Nun wählte er je Proband drei Klassen von Wörtern aus: erstens sechs angstbesetzte, zweitens sechs angstfreie und drittens sechs neutrale Wörter. (Als ‚neutral‘ galten Wörter, die zwischen den beiden Polen ‚angstfrei‘ und ‚angstbesetzt‘ lagen).

Dem betroffenen Probanden wurden die achtzehn Wörter sodann tachistoskopisch¹⁰ dargeboten. Der Proband wurde einer von zwei Gruppen zugeordnet, je nach der Zeit, die er brauchte, um die achtzehn Wörter wiederzuerkennen:

- Bei der einen Gruppe dauerte das Wiedererkennen um so länger, je mehr die Wörter mit Angst besetzt waren (längere Reaktionszeit).
- Bei der anderen Gruppe war es umgekehrt: Je mehr ein Wort mit Angst besetzt war, um so rascher wurde es wiedererkannt (kürzere Reaktionszeit).

Die Verhaltensmuster, in denen sich die beiden Gruppen unterschieden, bezeichnete Byrne als *Wahrnehmungsabwehr* und als *Wahrnehmungswachheit* (perceptual defense, perceptual vigilance).

Um die beiden Muster verständlich zu machen, griff Byrne auf Freuds Konzept der Abwehrmechanismen zurück:

- Wahrnehmungsabwehr (*längere* Reaktionszeit) interpretierte er als **Reizverdrängung** (repression),
- Wahrnehmungswachheit (*kürzere* Reaktionszeit) als **Reizzuwendung** (sensitization).

Zu (2): Messung mit Fragebögen: Tachistoskopische Versuche erfordern viel Zeit. Um die beiden Merkmale rascher zu ermitteln, entwickelte Byrne einen Fragebogen; aus dem „Minnesota Multiphasic Personality Inventory“ (MMPI)¹¹ wählte er solche Items aus, von denen er annahm, daß sie Reizver-

10 **Tachistoskopisch:** Einem Probanden werden mit einem Projektor optische Reize kurzfristig dargeboten; die Darbietung kann bis zu Bruchteilen einer Sekunde verkürzt werden. Der Proband soll ‚erkennen‘, welches Objekt die Reize repräsentieren. Bei Byrne werden als Reize die achtzehn Wörter dargeboten. Der Proband soll erkennen, was die Wörter ‚bedeuten‘.

11 Minnesota Multiphasic Personality Inventory (MMPI) von Hathaway & McKinley, 1943. -Deutsche Bearbeitung

drängung (repression) oder Reizzuwendung (sensitization) erfassen; das neue Instrument nannte er „R-S-Skala“.

- Ein niedriger R-S-Wert sollte Reizverdrängung anzeigen. (Die Probanden gaben wenige Schwächen zu.)
- Ein hoher R-S-Wert sollte Reizzuwendung anzeigen. (Die Probanden gaben viele Schwächen zu.)

Validiert wurde die R-S-Skala durch Vergleich

- (a) mit psychiatrischen Urteilen und
- (b) mit dem Ergebnis tachistoskopischer Untersuchungen (Bell & Byrne, 1978, S. 452-453).

Zu (a): Validierung an psychiatrischen Urteilen: Psychiater wurden gebeten, Klienten als „Verdränger“ und „Zuwender“ einzustufen (repressors, sensitizers). Die Klienten hatten auch die R-S-Skala bearbeitet. Die Arzt-Urteile wurden mit den R-S-Werten korreliert. Der Zusammenhang erwies sich als sehr signifikant.

Zu (b): Validierung an tachistoskopischen Ergebnissen: Eine Gruppe von Probanden hatte die R-S-Skala beantwortet. Allen wurde auch eine Liste angstfreier, neutraler und angstbesetzter Wörter tachistoskopisch dargeboten. Die R-S-Werte und die tachistoskopischen Ergebnisse (lange oder kurze Reaktionszeiten) wurden korreliert. Wieder ergaben sich signifikante Zusammenhänge.

Bell und Byrne folgern (1978, 453): „Diese Studien liefern die Evidenz, daß die R-S-Skala ein Persönlichkeitsmerkmal mißt, das sich deckt mit dem, was Psychiater als Abwehrmechanismus definieren und was auch sichtbar wird in individuellen Unterschieden der Wahrnehmungsabwehr.“

Ausweitung auf andere Verhaltensbereiche: Wie Witkin, wie Gardner, wie Kagan, so ordnete Byrne seine Probanden zwei Personenklassen zu. Die Nähe zu einer typologischen Klassifikation ist unübersehbar - auch darin, daß Reizverdrängung und Reizzuwendung zu anderen Persönlichkeitsvariablen in bezug gesetzt wurden. Allerdings ist zu betonen: Wie bei Witkin und Gardner darf das Konzept der „Typen“ nur im Sinne eines Kürzels verwandt werden; Reizverdrängung und Reizzuwendung benennen die Pole eines Kontinuums.

Kasten 27-4 skizziert die Resultate einer Ausweitung der Konstrukte. - Die zum Teil unerwarteten Ergebnisse kommentieren Bell und Byrne mit den Worten: „Dringend benötigen wir Studien, in denen die Eltern-Kind-Beziehung beobachtet wird, um aufzuzeigen, welches elterliche Verhalten differenzierte Formen der Abwehr begünstigt“ (1978, 471).

durch Spreen: „MMPI Saarbrücken“, Bern: Huber, 1963. - Es handelt sich um einen Fragebogen, der aus zehn Teilskalen besteht. Acht Skalen beziehen sich auf psychiatrische Merkmale: Hypochondrie, Depression, Hysterie, Psychopathie, Paranoia, Psychasthenie, Schizoidie, Hypomanie. - Zwei Skalen betreffen ‚normale‘ Merkmale: Maskulinität/Femininität und Extra-/Introversion.

Kasten 27-4:
Reizverdrängung/Reizzuwendung und Verhaltenskorrelate
(Siehe den laufenden Text!) (Quelle: Bell & Byrne, 1978)

Reizverdrängung (repression)	Reizzuwendung (sensitization)
<p>korrelierte positiv mit hoher Selbstachtung;</p> <p>korrelierte nicht mit Werten von Intelligenztests;</p> <p>korrelierte positiv mit internaler Kontrollüberzeugung;*</p> <p>korrelierte positiv mit warmer, annehmender Atmosphäre in der eigenen Familie.</p> <p>* Externale versus internale Kontrollüberzeugung: Es geht um die Frage, ob ein Proband sein Verhalten mehr von Faktoren außerhalb der eigenen Person bestimmt sieht (external) oder mehr von Faktoren innerhalb der eigenen Person (internal). Siehe in diesem Buch, S. 427!</p>	<p>korrelierte negativ mit hoher Selbstachtung;</p> <p>korrelierte nicht mit Werten von Intelligenztests;</p> <p>korrelierte positiv mit externaler Kontrollüberzeugung;</p> <p>korrelierte positiv mit kalter, unterdrückender Atmosphäre in der eigenen Familie.</p>